

3 **HANDGELD...**
... Wirtschaftsforschung möchte Studiengebühren wieder einführen.

4 **FUSSTECHNIKEN...**
... erprobt beim VFL-Bochum auf Aufstiegskurs.

5 **KOPFSACHE...**
... für den „einfachen Mann“.

6 **DURCHATMEN...**
... für Geimpfte unter spaltenden Lockerungen.



Corna und das Herz! Wie beeinflusst die Krankheit den wichtigsten Muskel?

Bild: bena

VERANSTALTUNGEN

Herzensangelegenheit

Über 30 Prozent der Deutschen haben bereits mindestens eine Impfung erhalten. Damit sind die meisten immer noch ungeschützt. In Bochum wird derzeit an den Eindringmechanismen des Virus in den Körper geforscht und den damit zusammenhängenden Auswirkungen auf Organe wie das Herz.

Schon lange ist bekannt, dass Corona auch bei Nicht-Risikogruppen einen tödlichen Verlauf nehmen kann, vor allem wenn beispielsweise das Herz angegriffen wird. Nicht-Risikogruppen

zeichnen sich durch ein intaktes Immunsystem, einen gesunden Lebensstil mit Bewegung und einen medizinischen Hintergrund ohne Vorerkrankung aus, die dem Virus den Eintritt in den Körper und die Vermehrung in ihm erleichtern würden. Bei Betrachtung der Mortalitätsrate von Corona-Infektionen mit und ohne kardiale Vorerkrankung, erscheint die aktuelle Forschung von Dr. Hamdani in einem relevanten Licht. Das Forschungsteam der RUB stellte mehrere Wege des Virus in den Körper fest, hat dabei bereits existierende Theorien überprüft und untermauert und sogar neue Wege gefunden, wie das Virus in den Körper gelangt und dort das Herz angreifen kann. Doch damit ist die Arbeit des Forschungsteams noch nicht am Ende.

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 2

FORSCHUNG

Projekt „Ch@nge Ruhr“

Konzept der Ruhrkonferenz entwickelt Unterstützungsangebote für die Digitalisierung kleiner und mittelständischer Unternehmen.

Digitaler Wandel ist gerade für ressourcenarme – zumeist kleinere und mittlere – Unternehmen eine besondere Herausforderung. Sie alleine zu meistern eine Schwierigkeit, der nicht alle gewachsen sind. Um dieser Problematik zukunftsorientiert entgegenzuwirken, wurde das Projekt „Ch@nge Ruhr“ von der Ruhrkonferenz ins Leben gerufen. Es wird vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen mit 811.000 Euro bis Ende 2022 gefördert und vom Institut Arbeit und Technik der Westfälischen Hochschule koordiniert. Die Ruhr-Universität Bochum beteiligt sich mit der von Prof. Dr. Manfred Wannöfel Gemeinsamen Arbeitsstelle RUB/IG Metall und dem Lehrstuhl für Produktionssysteme unter Prof. Dr. Bernd Kuhlenkötter. Konkret werden an der RUB spezielle „Work-Labs“ in der Lern- und Forschfabrik eingerichtet, in denen ausgewählte Anwendungsszenarien simuliert werden, um den Einsatz digitaler Tools in der Produktion oder der Zusammenarbeit von Menschen



Symbolbild

und Robotern zu erproben. Im Fokus steht, Mitarbeiter*innen der kleinen bis mittleren Betriebe das Angebot zur Verfügung zu stellen, sich an möglichen mit der Digitalisierung einhergehenden Techniken zu erproben und die Betroffenen für den Umgang mit diesen Techniken zu sensibilisieren. „Ch@nge Ruhr“ soll zu einem „Zukunfts-Hub“ werden, welches das Wissen der Region aus Arbeitsforschung, Beratung und betrieblicher Praxis erwachsen bündelt und an den richtigen Stellen weitervermittelt.

:Rebecca Voeste

:bszank – Die Glosse

Alles Biodeutsch, oder was? War wieder was rassistisch und du schämst dich dafür, deutsch zu sein? Das hat nichts damit zu tun, dass du deutsch bist! Der Fall Aogo: ein Schwarzer deutscher Fußballspieler wird rassistisch beleidigt und seine Frau schämt sich deutsch zu sein. Schade, dass ihr deutscher Mann nicht aufgrund seines Deutschseins, sondern wegen des Schwarzseins diskriminiert wurde. Ergo wird mit solchen Aussagen das Narrativ gesponnen, Deutsch sein heiße weiß sein. 2021 ein sehr veraltetes Bild! Nun führen wir den Begriff „Biodeutsch“ unironisch ein! Die kleine Schwester des Nazinarrativ, wo weiß-deutsche sich darauf bezogen, dass sie bis 27 Generationen Germanen und rein deutsch sind. Also dear Whyte-Shermans es gibt auch Schwarzedeutsche, Asiatischedeutsche, Deutsche mit Kopftuch, und so weiter. Schämt Euch bei rassistischer Kackscheisse nicht fürs Deutschsein, sondern dann für das privilegierte „weißsein“.

:bena

➔ BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
 Website | bszonline.de
 Facebook | :bsz
 Twitter | @bszbochum
 Instagram | @bszbochum

STUDIENGEBÜHREN

Durch die Hintertür

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung will Studiengebühren wieder salonfähig machen und argumentiert mit Sozialverträglichkeit.

Seit 2014 zahlen Studis in ganz Deutschland keine direkten Gebühren mehr für ihr Studium, sondern lediglich einen (nicht geringen) Semesterbeitrag, aus dem sich unter anderem die studentische Selbstverwaltung (Studierendenparlament, Allgemeiner Studierendenausschuss, Fachschaftsräte etc.) finanzieren und – was zumeist den Großteil der Kosten ausmacht – das Studiticket finanziert. Hinzu kommen Miete, Bücher, Hefte, Druckkosten, Laptops und was man sonst zum Leben braucht. Studieren ist also faktisch noch immer nicht billig und ein Großteil der Gelder von Student:innen fließt in die Taschen privater Unternehmen.

Doch immerhin, mehrere hundert Euro pro Semester, die man zusätzlich an die Hochschulen hätte abtreten müssen, entfallen seither. Die Studiengebühren waren in mehreren Bundesländern ab 2005 eingeführt worden und wurden in den folgenden rund zehn Jahren nach zahlreichen Studierendenprotesten Stück für Stück wieder zurückgenommen. Seither sind sie Geschichte – vorerst.

Denn es gibt nach wie vor Stimmen, vorwiegend aus der Wirtschaft und von neoliberalen Politiker:innen, die offen die Meinung vertreten, damit der Staat Ausgaben sparen könne, müsse auf überflüssige Sozial- und Geldgeschenke, wie das Menschenrecht auf freien Zugang zu Bildung, verzichten werden. Stattdessen sollten die Studierenden selbst dafür aufkommen. Da klar ist, dass das unterm Strich bedeu-

tet, dass die einen kaum zum Studieren kommen werden, weil sie sich neben ihrem Lebensunterhalt auch noch das Geld für die Studiengebühren erarbeiten müssen, während die anderen sich das Studium von den Eltern finanzieren lassen können, genießt diese Sicht wenig Popularität. Es verwundert entsprechend kaum, dass aus denselben Kreisen auch andere, nachdenklicher wirkende Stimmen kommen. So dachte das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), der größte Think Tank in Sachen Wirtschaftsforschung der Bundesrepublik, kürzlich laut darüber nach, wie man die Studiengebühren „sozialverträglich“ wieder einführen könne. „Die Abschaffung der Studiengebühren“ sei eine Entscheidung, „die vor dem Hintergrund der nicht gerade üppigen Finanzierung der Hochschulen in Deutschland vielleicht noch einmal zu überdenken ist“, so Dr. Felix Weinhart, der eine entsprechende Studie im Auftrag des DIW mit durchführte. „Die Abschaffung der Studiengebühren erfolgte“, so beklagt es die Studie unter Verweis auf „studentische und politische Proteste“, „ohne ausreichende empirische Evidenz über deren tatsächliche Auswirkungen.“

Die vermeintlichen positiven Auswirkungen von Studiengebühren werden in der Studie ausführlich dargelegt: „Wer selbst explizit private Mittel zusteuern muss, ist quasi ‚mit Haut und Haaren‘ dabei“, heißt es da etwa. Studierende machten, wenn sie solche Abgaben zu zahlen haben, nicht nur ihren Abschluss durchschnittlich schneller, sondern auch die Zahl der Abschlüsse steige prozentual. Das beziehe sich allerdings nur auf bereits eingeschriebene Studierende, räumen die drei Autoren der Untersuchung ein. Dass solche Gebühren abschreckend auf junge Menschen wirken könnten, die vorhaben, sich an einer Uni einzuschreiben, sei möglich, aber nicht bewiesen. „Möglicherweise“, heißt es, „werden

den jederzeit und überall dabei sein und genau sehen, was passiert.“ Dies hat auch in nicht-pandemischen Zeiten viele Pluspunkte. „Studierende kommen in die Uniklinik und erleben vielleicht mehrfach dieselbe Operation. Je nach Anzahl der Studierenden und der Art der Operation ist auch die Sicht am OP-Tisch begrenzt. So sind die Lerninhalte nicht für alle Studierenden gleich“, erklärt Brinkmann. Die digitalen Operationen können deshalb helfen, den chirurgischen Lehrprozess zu standardisieren und allen Studierenden gleichermaßen zugänglich zu machen.

Das Projekt wird dann schon bald Studierenden aus dem fünften, siebten und neunten Fachsemester zur Verfügung stehen. Die Videos sind dann sowohl live verfügbar, können aber auch als Videos betrachtet werden. Dank der 3D- und Augmented-Reality-Unterstützung erhalten die Studierenden einen genaueren Einblick als es andere Lehrmethoden leisten könnten. „Sie können sich beispielsweise nur die Blutgefäße anzeigen lassen und mehrdimensional im Raum erleben“, so Brinkmann. Auch sei die Unterstützung durch digitale Methoden ein bereits wichtiger Bestandteil medizinischer Eingriffe. Beispielsweise stellt die Klinik in Herne schon jetzt drei Roboter zur Unterstützung bei Operationen bereit. Dass die Studierenden sich mit dieser zunehmenden Digitalisierung bereits früh beschäftigen, sei daher eine essentielle Komponente der medizinischen Ausbildung, die in Zeiten von Personalmangel und der Covid-19-Pandemie nur noch deutlicher wird.



Studieren kostet jetzt schon viel Geld – Studiengebühren würden diese Kosten extrem steigern.

Bild: lewy

durch Studiengebühren insbesondere Schulabsolvent:innen von einem Studium abgeschreckt, deren Eltern ein geringeres Einkommen oder einen niedrigeren Bildungsabschluss haben.“ Für dieses Möglicherweise-Problem bieten sie dann auch direkt eine „mögliche Lösung“: Nachgelagerte Studiengebühren. Das sei nicht nur sozial gerecht und man hole sich das Geld von den Studis zurück, wenn sie endlich genug verdienen. Sondern es spreche sich auch noch eine Mehrheit der Deutschen für eine solche nachgelagerte Studiengebühr aus. Dass das als Aufhänger für den Vorstoß des DIW genutzte Problem, nämlich die „nicht gerade üppige Finanzierung der Hochschulen in Deutschland“ auch anders gelöst werden könnte – mehr „Geld für Bildung statt für Banken“, um nur eine Parole der damaligen Studierendenproteste aufzugreifen –, auf solche „möglichen Lösungen“ kommen die Autoren nicht.

:Leon Wystrychowski

MEDIZIN

3D und Augmented Reality im OP-Saal

Mithilfe eines neuen Projekts können Medizinstudierende Operationen bald digital erleben.

Bald können Medizinstudierende Operationssäle zur Praxisvermittlung auch digital besuchen. Denn mit dem Projekt „Digital-Modular-Learning-In-Surgery“ (DMLIS) unter der Leitung von Dr. Sebastian Brinkmann und Prof. Dr. Dirk Bausch vom Marien Hospital Herne stehen den Studierenden voraussichtlich ab Ende 2021 digitale Operationsvideos zur Verfügung, die dank 3D- und Augmented Reality einen genauen Einblick in die OPs geben können. Das hat gleich mehrere Vorteile, erklärt Projektleiter Brinkmann: „In einem virtuellen Operationssaal können die Studieren-



Medizinische Eingriffe über Video nachverfolgen: Medizinstudis stehen ab Ende 2021 neue Möglichkeiten zur Verfügung.

Symbolbild

Hochschule verleiht 50 Laptops

Jubiläum. Die Hochschule Bochum wurde im Jahre 1971 gegründet und feiert somit nun ihr 50-jähriges Bestehen. Nicht nur deshalb, sondern auch wegen der gesteigerten finanziellen Schwierigkeiten auf Seiten der Studierenden, die wegen häufig ausgefallenen Nebenverdienstmöglichkeiten in Not geraten sind, werden nun 50 Laptops zum langfristigen Verleih bereitgestellt. Schon im April 2020 wurde zu diesem Zweck gemeinsam vom AstA, der Gesellschaft der Förderer (GdF) und des Hochschulpräsidenten Prof. Dr. Jürgen Bock ein Corona-Hilfsfonds erstellt, den es ebenfalls bis heute gibt. Doch grade wegen der besonderen technischen Ausrichtung der Hochschule reichten diese Mittel bis jetzt noch nicht aus. „Wir müssen auch Studierenden helfen, die die technischen Voraussetzungen für ihr digitales Studium nicht selbst erfüllen können. Ein Mobiltelefon oder ein Tablet reicht da einfach nicht aus“, so Christopher Stottrop, stellvertretender AstA-Vorsitzender. Die Zahl von 50 Laptops ist sowohl das Ergebnis einer Recherche nach dem gegebenen Bedarf als auch ein glücklicher Zufall zum Jubiläum. Die Finanzierung erfolgt gleichermaßen durch die Hochschule und die GdF, die dafür Gelder nutzen, die sonst für Veranstaltungen oder Exkursionen verwendet worden wären. Interessierte Studierende können sich beim AstA melden und einen Antrag stellen, ähnlich wie schon beim Corona-Hilfsfonds.

:haki

:Stefan Moll

MEDIZIN

Neue Informationen der RUB zum Virus lassen auf Medikament hoffen

Ein Forschungsteam der RUB um die Medizinerin Dr. Nazha Hamdani arbeitet an einem Medikament, das Organe bei Infektionen mit dem Coronavirus schützen soll.

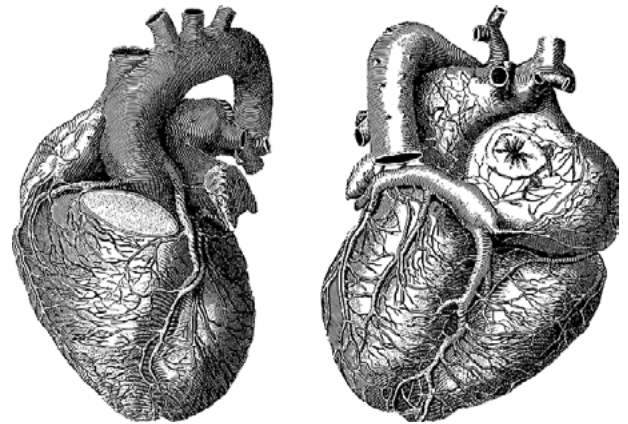
Das Virus dominiert schon lange unser Leben, die Impfung ist ein Weg, einen schweren Verlauf der Erkrankung vorzubeugen, doch was ist mit Menschen, die ungeimpft erkranken? COVID-19 kann auf viele Arten den Körper angreifen, darunter fällt eine Erkrankung der Atemwege und Lungen, des Herz-Kreislauf-Systems, Leber- und Nierenerkrankungen oder Entzündungsreaktionen, woraufhin mehrere Organe versagen können, um nur manche zu nennen. Allgemeine Behandlungsmöglichkeiten, also Therapieformen, die die Symptome einer Krankheit bekämpfen und nicht spezifisch diese eine Krankheit, und Medikamente, die beim Verlauf helfen sollen, sind bereits verfügbar. Dabei ist Remdesivir bis dato das einzige Medikament, welches das Virus direkt angreift und in Deutschland zugelassen ist, wobei man sich über die Wirkung noch uneinig ist.

Schon im April 2020 war bekannt, dass Sars-CoV-2 das Herz angreifen kann und unabhängig von kardialen Vorerkrankungen eine erhebliche Mortalitätsrate aufweist. Dr. Nazha Hamdani hat den Weg des Virus ins Herz nachvollzogen und gibt nun Aufschluss über die Eintritts- und

Schädigungsmechanismen. Zuvor war bereits bekannt, dass das Virus auf der Virushülle ein Enzym sitzen hat, das sogenannte Spike-Protein; dieses kann sich an ein Oberflächenmolekül der menschlichen Zellen, das Angiotensin-konvertierende Enzym 2 (ACE-2), binden. Mithilfe des ACE-2-Rezeptors findet das Virus seinen Weg ins Zellinnere und dort kann es sich vermehren. Das passiert in Lunge, Niere, Darm und Leber. Das hätte man sich auch beim Herzen vorstellen können, aber Dr. Hamdani und ihr Team fanden heraus, dass das Virus zwar so in die Zellen kommt, aber auf eine andere Weise seinen Weg ins Herz findet.

Hier kommen die extrazellulären Vesikel ins Spiel. Vesikel sind heruntergebrochen kleine Bläschen und extrazellulär heißt, dass sie außerhalb der Zelle liegen. Diese Bläschen sind für die Kommunikation zwischen den Zellen verantwortlich. Sie können Moleküle von A nach B bringen, dazu gehören auch die Boten-RNA (mRNA) des Virus, welche genetische Informationen des Virus trägt, die dann verbreitet werden. Das wurde durch das Forschungsteam nun im Blut und in Herzzellen nachgewiesen. Ob auch andere Organe so angegriffen werden, wird sich in Folgeexperimenten herausstellen.

Außerdem haben die Forscher:innen aus Bochum die existierende Erkenntnis des alternativen Wegs in die Zellen über das Protein Neupilin-1 (NRP-1) bestätigt. Dadurch wird deutlich, dass das Virus mehrere Wege zur Verfügung stehen, in den Körper und die Organe vorzudringen. Zusätzlich betont Dr. Hamdani: „Die Infektionsanfälligkeit wird zusätzlich durch eine entzündete und oxidierte Zellumgebung



Symbolbild

begünstigt, wie sie häufig bei älteren Menschen, Menschen mit Bluthochdruck, Diabetikern oder Adipositas-Betroffenen vorkommt“. Nicht nur steige die Infektionsanfälligkeit, sondern zusätzlich auch das Risiko, an Corona und einer damit zusammenhängenden Herzerkrankung zu sterben.

Der Weg über die extrazellulären Vesikel, lässt einen vielversprechenden Therapieansatz vermuten. Das Ziel ist, den Vesikeln mittels eines Medikaments Antikörper, Anti-Oxidantien und Entzündungshemmer zu verabreichen. Das soll zur Folge haben, dass Entzündungswerte sinken, die Verbreitung des Virus aufgehalten und das Immunsystem angeregt wird. Darüber hinaus soll es variantenübergreifend einsetzbar sein, also auch bei den Mutanten wirken. **:Lukas Simon Quentin**

RANKING

Wie die RUB im Vergleich dasteht

Das jährlich im Mai erscheinende Hochschulranking des CHE ist nun raus und die RUB ist natürlich mit dabei.

Anfang Mai ist das deutschlandweite Hochschulranking vom CHE (Centre for Higher Education) in der Wochenzeitung Die Zeit erschienen. Es bezieht auch manche Hochschulen aus Österreich mit ein. In einem dreijährigen Turnus werden ausgewählte Fachbereiche untersucht. Dieses Jahr wurden die Fächer Mathematik, Informatik, Physik, Chemie, Biologie, Biochemie, Geographie, Geowissenschaften, Sport/Sportwissenschaft, Medizin, Zahnmedizin, Pharmazie, Politikwissenschaft/Sozialwissenschaft und Pflegewissenschaft unter die Lupe genommen. Bei der Untersuchung wird auf Hard Facts geachtet, wie die Anzahl an Publikationen pro Wissenschaftler:in oder die Höhe an Forschungsgeldern pro Wissenschaftler:in. Aber es werden auch Angaben von Studierenden und Professor:innen ausgewertet. In dem Ranking ist zu beachten, dass die subjektiv gege-



benen Noten aus Befragungen und die objektiv eingeholten Fakten nochmal in Vergleich gesetzt werden zu den anderen Universitäten. Es gibt eine dreiteilige Einstufung nach überdurchschnittlich, durchschnittlich und unterdurchschnittlich. Eine Uni kann also eine gute Note wie 2,0 bekommen haben und damit trotzdem unter dem Durchschnitt liegen, was daneben angegeben wird.

Wie schneidet die RUB nun ab? Zum einen gibt es bei Betrachtung der aktuellen Noten keine, die schlechter ausfällt als 3,2. Es gibt dagegen häufiger eine eins vor dem Komma. Spitzenreiterin an unterdurchschnittlichen Bewertungen ist dabei die Medizin. Von den Studierendenangaben schaffen es gerade mal zwei Kategorien ins Mittelfeld und bei den Forschungsfakten nur eine. Dabei gilt zu beachten, dass die Durchschnittsnote irgendwo im mittleren Zweierbereich ist, was kein schlechtes Ergebnis ist, nur schneiden andere Unis besser ab. Die Naturwissenschaften schneiden insgesamt mit guten Noten ab und sind mit denen etwas über dem Durchschnitt. Am vergleichsweise besten scheint es den Sportwissenschaftler:innen zu gehen. Außerdem gibt es fast durch die Bank weg eine sehr positive Einschätzung der Unterstützung beim Studienanfang.

:Lukas Simon Quentin

Briefwahlen abgesegnet

Gremienwahlen. Alle drei Jahre werden im Sommersemester die Wahlen der Statusgruppe zum Senat und zu den Fakultätsräten abgehalten. Der Wahlausschluss und das Rektorat der Ruhr-Universität Bochum haben sich anstatt für in Betracht gezogene Online-Wahlen für Briefwahlen wie im Sommersemester 2021 entschieden. Ihr müsst Eure Briefwahlunterlagen, sofern es sich bei Euch um eingeschriebene Student*innen der RUB handelt und Ihr damit wahlberechtigt seid, beantragen. Sie werden Euch nicht automatisch zugestellt. Der Zeitplan der Gremienwahlen sieht vor, dass die postalisch eingesendeten Wählerstimmen am Dienstag, den 22. Juni 2021 von 9.30-16:30 Uhr ausgezählt werden; damit liegt die Frist für die Einsendung Eurer Briefwahl bei dem Freitag, dem 11. Juni 2021, 12 Uhr, um noch eine fristgerechte und kostenlose Rücksendung zu gewährleisten. Ab dem 9. Juli endet, falls gewählt und doch noch unentschieden, Eure Einspruchsfrist. Falls die E-Mail-Wahlbekanntmachungen an Euch vorbei gegangen sein sollten, erhaltet Ihr telefonisch Informationen über das Wahlbüro auf der gleichen Website, bei der Ihr Eure Briefwahlen beantragen und Euch über den Ablauf im Detail informieren könnt: einrichtungen.ruhr-uni-bochum.de/de/gremienwahlen

Auf dem Campus werden ebenfalls am Tag der Wahlen zwei Wahllokale im Mensaforum und im Foyer der Universitätsverwaltung zur Verfügung gestellt, falls ihr auf dem RUB-Gelände wählen und auf die Briefwahlen verzichten wollt oder könnt.

:becc

SYNAGOGGE

Bekannter Hass, unbekannter Täter

Schüsse auf die Neue Synagoge Bochum. Viele Menschen in Bochum stehen in Solidarität mit der jüdischen Gemeinde.

Es ist Montag, der 26. April. Kurz nach Mitternacht, um 00:05 Uhr, schießt der unbekannte Täter auf die Synagoge Bochums. Ein Fenster wird beschädigt. Dann zieht der Schütze weiter, beschädigt Fenster des Planetariums. Am Morgen bemerken die Mitarbeiter:innen der Synagoge die Spuren der Tat und alarmieren die Polizei. Diese findet nicht nur kunststoffummantelte Metallkugeln an der Synagoge und am Planetarium, sondern auch in der Nähe des Tier- und Stadtparks. Zusätzlich soll der Täter auf ein geparktes Auto, einige hundert Meter entfernt vom Tierpark, geschossen haben.

Das Motiv sowie die Identität des Täters sind offiziell noch unbekannt. Doch wurde die Tat von einer Überwachungskamera aufgezeichnet, auch ist der Schütze auf den Überwachungsvideos zu erkennen. Da er keinen Mund-Nasen-Schutz trug konnte man sein Gesicht erkennen. Der Täter trug eine graue Hose, eine dunkelblaue Kapuzenjacke und eine dunkle Baseballkappe mit einem hellen Schirm. Neben seinem schwarzen Rucksack hatte er auch noch eine dunkelblaue Bauchtasche dabei. Die Polizei fahndet aktuell nach dem Unbekannten, Hinweise auf seine Identität sind erwünscht.



Die Neue Synagoge Bochum – ein Fenster wurde durch Schüsse beschädigt.

Bild: sCC BY-SA 3.0 // Wikipedia https://de.wikipedia.org/wiki/Neue_Synagoge_Bochum#/media/Datei:Bochumer_Synagoge,_Juni_2008.JPG

Noch am gleichen Abend fand eine Demonstration unter dem Motto „Solidarität mit der jüdischen Gemeinde – Gegen jeden Antisemitismus“ statt. Trotz des sehr spontanen Aufrufs kamen insgesamt hundert Menschen zusammen, um gemeinsam Bahnhofsvorplatz bis zur Synagoge zu laufen. Auch wenn die Demonstration von einem großen Polizeiaufgebot begleitet war und diese in einem Redebeitrag über ihren Umgang mit Antisemitismus in Bochum kritisiert wurde, blieb es friedlich.

Zudem wurde in der Woche der Tat zwischen dem Abendgebet am Freitag und dem Schabbat am Samstag eine Nachtwache gehalten. Organisiert wurde diese von der evangelischen und katholischen Kirche, die zusätzlich stündlich ein Friedensgebet in Solidarität mit der jüdischen Gemeinschaft beteten. Bei dieser Nachtwache waren auch Polizeipräsident Jörg Lukat und Oberbürgermeister Thomas Eiskirch (SPD) beteiligt. :Augustina Berger

Ausstellung: Faces of Resilience

Krankenhausalltag. Am 4. Mai um 19:30 Uhr wurde die Fotoausstellung „COVID-19 / Faces of Resilience“ – Gesichter des Widerstands – der deutschen Fotografin und Wahl-Amerikanerin Claudia Paul eröffnet, natürlich nur online. Ihre Bilder bilden das medizinische Personal im epidemischen Ausnahmezustand ab, zwischen Hoffen und Bangen und der Unermüdlichkeit, weiterzumachen. Es sind Fotos aus dem Mount Sinai Hospital in New York, eine der Städte, die besonders hart unter den ersten Coronawellen zu leiden hatten. Es ist eines der größten und renommiertesten Lehrkrankenhäuser der USA, welche die Ausreizung der Belastungsgrenze des Krankenhauspersonals dokumentieren. Zwar wurde Paul von dem Krankenhaus beauftragt, die Vorgänge innerhalb der Einrichtung fotografisch zu begleiten, doch „Faces of Resilience“, ein Nebenprodukt, ist Pauls persönliches Projekt. Pauls Ziel ist es, mit ihren Bildern für selbstverständlich genommene Menschen in außergewöhnlichen Zeiten zu würdigen. „Ich war sehr überrascht, wie bescheiden das Klinikpersonal ist und wie sehr sie es zu schätzen wussten, dass wir sie fotografiert und um ihre Geschichten gebeten haben. Sie sehen sich selbst nicht als Helden. Sie tun einfach, was sie tun müssen. Es ist ihre Berufung“, äußert die Fotografin. Seit der Eröffnung der Fotoausstellung im deutsch-amerikanischen Institut in Tübingen ist ein virtueller, wahlweise auch geführter Rundgang kostenlos möglich: dai-tuebingen.de/node/2344. :becc

Neue Konzepte

Radverkehr. In Kooperation mit einem externen Planungsbüro hat die Stadt Bochum ein neues Verkehrskonzept für die Innenstadt erarbeitet. Der Fokus solle dabei auf dem Ausbau der innerstädtischen Radverkehr-Infrastruktur liegen. Enthalten sind Vorschläge für unterschiedliche Maßnahmen, die den Radverkehr verbessern sollen, wie neue Verkehrsführung im Bereich Hans-Böckler-Straße/Willy-Brandt-Platz/Viktoriastraße – mit potentieller Sperrung für Autoverkehr –, ein Fahrradkreuz auf der Kreuzung vor dem Bochumer Rathaus und erweiterte Radwege am Südring. Für letzteres werden drei Varianten vorgeschlagen, um den PKW- und Radverkehr sowie ÖPNV miteinander zu vereinbaren, wobei die Lösung eines überbreiten Fahrstreifens in Kombination mit einem Radfahrstreifen bevorzugt wird. Ein Ausbau der Abstellmöglichkeiten für Fahrräder ist außerdem vorgesehen. Geplant ist dabei, dass die neuen Verkehrskonzepte ab Herbst 2022 gelten sollen, und die Umsetzung des Fahrradkreuzes 2023 beginnen soll. Am 26. Mai berät sich der Ausschuss für Mobilität und Infrastruktur über die Vorschläge und wird in Folge seine Entscheidung vorlegen. Besonders die Grünen kamen in der Vergangenheit oft in Kritik, da sie gegen Maßnahmen zum Ausbau des Radverkehrs stimmten. Eine Verkehrsberuhigung des August-Bebel-Platzes wurde unter anderem von ihnen abgelehnt und zuletzt hatten sie der Entscheidung, dass auf der Königsallee weiterhin gemeinsame Fuß- und Radwege bestehen bleiben sollen, zugestimmt, entgegen ihres Programmpunktes zur letzten Kommunalwahl, der die Abschaffung dieses Konzeptes postulierte. :kjan

FUSSBALL

Man kann die erste Bundesliga schon riechen

Klappt diese Saison nach fast zehn Jahren der Aufstieg in die erste Bundesliga? Das Spiel am Sonntag war ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung.

Nach dem katastrophalen 1:3 gegen Darmstadt mochte man es kaum glauben: Das 5:1 gegen Regensburg am Sonntag sichert den Bochumer Jungs mindestens den Relegationsplatz. Schon während des Spiels waren die Fangesänge – dieses Jahr aufgrund der Pandemie in Form von Autokorsos und Hupkonzerten – zu hören. Die Fans versammelten sich an der Castroper Straße, um wenigstens mit Abstand (und leider nicht immer mit Maske) physisch ihr Team zu unterstützen.

In den drei Spielen fielen am Sonntag insgesamt zwanzig Tore – fünf davon für Bochum, allerdings wurden nur vier davon von den Bochumer Jungs geschossen. Drei Minuten nach dem Tor Regensburgs von Albers lieferte Fußballgott Tesche das 1:1. Danach das Eigentor von Beste in der 38. Spielminute, ein bitteres Tor für den 22-jährigen. Genauso bitter geht das Spiel für die Regensburger weiter, denn Saller kassiert in der 59. Spielminute eine rote Karte. Anschließend jeweils ein Tor von Holtmann (61. Spielminute) und Zulj (78. Spielminute). Den Abschluss machte Ganvoula in der 90. Spielminute mit einem Elfmeter.



Das Vonovia Ruhrstadion – auch, wenn keine Fans auf den Tribünen erlaubt waren, kamen sie vor dem Stadion zusammen.

Bild: CC BY-SA 3.0 https://en.wikipedia.org/wiki/Ruhrstadion#/media/File:Vonovia_Ruhrstadion_2016_day.jpg

Mit diesem Sieg holt der Traditionsverein nicht nur entscheidende Punkte, sondern erhöht zusätzlich die Tordifferenz. Gerade jetzt ist das enorm wichtig. Zwei Spieltage stehen noch für die Bochumer an: das nächste gegen Nürnberg und das letzte Spiel gegen Sandhausen. Man mag sich fast schon in Sicherheit wägen, denn Sandhausen gilt als der schlechteste Auswärtsverein, was den Bochumern einen Vorteil erbringt, denn das letzte Spiel ist ein Heimspiel. Auch Nürnberg steht auf der Tabelle aktuell eher weiter unten. Bei all diesen Faktoren ist man kurz davor, sich zu trauen, den Traum vom ersten Platz auszusprechen. Aber einige wichtige Spiele stehen noch aus. Führt und Kiel können den Bochumern noch sehr gefährlich werden. Gerade, da Kiel aufgrund ihrer Quarantäne noch einige Spiele aufzuholen hat. Aber egal, welchen Platz Bochum letztendlich belegt: nach knapp zehn Jahren in der zweiten Bundesliga wird es langsam Zeit für den Aufstieg. :Augustina Berger

MUSIK

Eine Band und hundert Tattoos

Noch eine Indie Band? Gibt es nicht langsam schon genug? Das könnte man meinen, doch Jeremias bringt alte Gefühle mit einem jungen Sound wieder hoch.

Von einer Indie-Pop Band zu berichten beinhaltet häufig, diese Band als individuell anzupreisen. Jede Indie Band würde gerne einen komplett frischen Sound produzieren und den Fans einen Ohrwurm von völligen neuen Melodien gemischt mit noch nie gehörten, poetischen Texten verpassen. Und auch, wenn es Bands gerne für sich beanspruchen, etwas Besonderes und Neues zu sein, ist sowas immer nur bedingt möglich. Da das Rad nicht mit jedem Lied und jeder Band neu erfunden werden kann, fliegt das Indie-Genre gerne mal wie Ikarus etwas zu nah an der Sonne.

Auch Jeremias ist eine Indie-Pop und Disko-Funk Band aus Hannover, die das Rad nicht neu erfunden hat. Die Band besteht aus Oliver Sparkuhle an der Gitarre, dem Bassisten Ben Hoffmann, Jonas Herrmann am Schlagzeug und dem Sänger und Pianisten Jeremias Heimbach, der gleichzeitig auch Namensgeber der Band ist. Seit 2015 macht Jeremias Heimbach als Singer/Songwriter Musik, kurz darauf holt er sich seinen Jugendfreund Oliver dazu. Später kommen noch Jonas und Ben dazu und seit 2018 machen sie zusammen Musik. Noch im gleichen Jahr wird die Band ins

Förderprogramm Pop Camp aufgenommen, wo sie ihren Produzenten Tim Tautorat kennenlernen, welcher unter anderem schon mit Künstler:innen wie Annenmaykanterreit, Provinz und Faber zusammengearbeitet hat. Schon drei Wochen nach der Gründung der Band kommen die ersten Live-Auftritte. Daraufhin wird eine Booking-Agentur auf sie aufmerksam und Jeremias performt als Vorprogramm für Acts wie OK KID und Giant Rooks. 2019 folgt ihre erste EP „Du musst an den Frühling glauben“ mit einem Sound, der bewusst von der australischen Band Parcels beeinflusst ist. Nach den Singles „Grüne Augen lügen nicht“ 2019 und „bé-same mucho“ 2020, dann die EP „alma“, die mit Songs wie „schon okay“ den Stil der Band weiter definiert und zusätzliche Ohrwürmer garantiert. Und nach einigen weiteren Singles 2020 und 2021 wie „paris“ und „hdl“ ist es dann endlich soweit: Jeremias veröffentlicht ihr Debutalbum „golden hour“. Geplant ist der Release für den 28. Mai mit insgesamt elf Liedern, wovon fünf Tracks bereits in Singles und EPs veröffentlicht wurden.

Doch wer ist Jeremias überhaupt? Und was unterscheidet sie von Bands wie Annenmaykanterreit und Von Wegen Lisbeth, deren Stil dem von Jeremias schon nahekommt? Jeremias ist vor allem eins: jung. Alle Mitglieder sind Anfang zwanzig und in ihrem Sound hört man eine gewisse jugendliche Leichtigkeit. So auch Jeremias Heimbach: „Musikalisch ist es uns allen wichtig, dass wir uns eine gewisse Leichtigkeit bewahren. Wir wollen keinen Singer-Songwriter-Pop machen. Wir wollen mit deutschen Texten arbeiten – und dabei einen internationalen Sound haben.“ Ja, ihre Songs handeln von den üblichen Themen wie Liebe, Herzschmerz und



Jung, verzweifelt, gutaussehend: das ist Jeremias. Bild: gust

Verlangen. Aber trotzdem schafft es Jeremias, durch ihre Texte die jugendliche Euphorie wiederzuerwecken, von der man schon gedacht habe, man hätte sie verloren. Auch, wenn diese Euphorie manchmal etwas kitschig ist und man denkt, dass man in einem Alter sei, bei dem man bei Texten wie „ich mach mir hundert Tattoos// nur, um zu sehen ob etwas hält// und wenn das für immer bleibt// merke ich, dass es mir nicht mehr gefällt“ die Augen verdrehen müsste, weckt genau diese Leichtigkeit Erinnerungen. Nach Sommer und Jugend, Liebe und Herzschmerz. Aber Jeremias' Musik erinnert daran, die alltäglichen Gedanken mal abzuschalten und sich auf fast schon vergessene Gefühle einzulassen.

:Augustina Berger

REVIEW

Die Geschichte eines einfachen Mannes

Der Debütroman von Timon Karl Kaleyta erzählt uns von allzu bekannter Naivität.

Kaleytas namenlose Hauptfigur, die uns aus der Ich-Perspektive aus ihrem Leben berichtet, verhält sich ausschließlich egoistisch. Der „einfache Mann“ ist ein Bochumer Arbeiterkind, dessen unvergleichliche Weltfremdheit vor den Leser:innen unverblümt direkt zu Beginn des Buches entfaltet wird. Denn es setzt am 28. September 1998 ein, dem Tag also, an dem Helmut Kohl nach 16 langen Jahren Kanzlerschaft abgewählt wird, worüber unser Erzähler vollkommen bestürzt ist. Schließlich fühlt er sich trotz seines proletarischen Elternhauses grundsätzlich vom Glück geküsst und könnte sich nichts Furchtbareres vorstellen als weitreichende Veränderungen, die sein Glück gefährden könnten. Verwechselt werden hier persönliche Vorzüge wie gutes Aussehen oder sportliche Begabung, die zu einer sorglosen Jugend führen können, mit politisch geschaffenen Begebenheiten, von denen man schon fast vergessen hat, dass sie veränderbar sind.

Die Handlung ist offensichtlich autobiografisch geprägt, denn der Autor durchlief dieselben akademischen Schritte wie seine Hauptfigur, etwa ein Soziologiestudium an der RUB oder einen Auslandsaufenthalt in Madrid. Kaleyta ist jedoch keineswegs

gnädig mit seiner Vergangenheit, denn retrospektiv erzählt er von einem jungen Mann ohne Mittel, der dennoch fest davon überzeugt ist, dass das Schicksal ihn schon irgendwie immer zum Guten führen wird. Seine wohlhabenderen Freunde, die ein ähnliches Selbstverständnis mit sich bringen, denn sie können am Ende des Tages immer auf finanziellen Rückhalt ihrer Eltern vertrauen, schaffen ein Umfeld, in dem man schnell verdrängt, dass das mit dem erfüllten Leben nicht für jede:n ganz so einfach zu erreichen ist, weil Talent eben häufig nicht ausreicht. Das wird noch einmal ganz deutlich als im Studium plötzlich die Lektüre des französischen Soziologen Pierre Bourdieu und dessen Klassiker Die feinen Unterschiede ansteht. Darin beschreibt Bourdieu den Habitus, den jede soziale Klasse mit sich bringt und die ihr jeweils zugehörigen Menschen in sich determiniert. Nichts könnte ein härterer Schlag für den „einfachen Mann“ sein, denn diese Theorie macht ein funktionierendes Aufstiegsversprechen zu Nichte, auf das das Kind zweier Fabrikarbeiter:innen mit dem Selbstvertrauen eines Zahnarztsohnes aber angewiesen ist.

Wütend weigert sich Kaleytas Alter Ego, der Theorie Glauben zu schenken und stürzt sich mit vollster Überzeugung weiter in sein Studium und seine nebenbei plötzlich aufkeimende Musikkarriere, um Bourdieu eines Besseren zu belehren. Damit einher gehen mit der Zeit verstärkt wirtschaftsliberale Meinungen sowie ein regelrechter Klassenhass, der sogar dazu führt, den eigenen Eltern nicht ihre kleine Rente zu gönnen. Passenderweise hat man sich auch mit der Zeit sehr gut mit Gerhard Schröder als neuen



Das Schicksal wird ihn schon führen: Die Romanfigur glaubt an ihre Bestimmung.

Bild: haki

Bundeskanzler anfreunden können. Doch die Realität wird zeigen, dass manche für einen Auslandsaufenthalt horrenden Schulden auf sich nehmen müssen und andere nicht. Manche können trotz mittelmäßigem Abitur an einer Privatumi studieren und andere nicht. Kaleyta lässt uns permanent über seine Figur urteilen, dessen Begehren trotz aller fehlenden Sympathie verständlich ist. Beschwingt und auf literarisch höchstem Niveau fallen wir mit dem „einfachen Mann“ immer wieder auf die Fresse und tun schnell wieder so, als wäre das alles Teil eines größeren Planes.

:Henry Klur

KOMMENTAR

Die Lehren des Impfens

Der Diskurs um Solidarität verschiebt sich! Über ein Jahr nimmt sich die Gruppe junger Menschen zurück und darf sich Vorwürfe anhören, dass sie es nicht ernst nehmen. Der Diskurs um die Bewegungsfreiheit für Impfinge ist komplex und kann sich auch gefährlich gestalten.



Das „normale Leben“! Wir wünschen uns es alle zurück! Es fehlt: das Treffen mit Freund:innen, die Schule, die Uni, das Essen gehen, die Safer Spaces, für Personen, die sich Zuhause nicht sicher fühlen...

die Liste ist lang und ich könnte den Text damit füllen! Aber sprechen wir mal darüber, was mit den Vergessenen passiert. Junge Menschen!

Es ist mir ein Fest sagen zu können, dass wir ja auch noch da sind. Ein herzliches „Hallo an die Politik“! Es erscheint mir in manchen Momenten schwierig zu verstehen, wie es sein kann, dass man sich solidarisch auf der einen, aber nicht auf der anderen Seite zeigen kann. Und dann sagt: „Wir brauchen auch die Impfbereitschaft: Mit jedem Jahr jünger sinkt die Bereitschaft, sich impfen zu lassen.“ Liebe Grüße an Herrn Spahn. Natürlich ist die ganze Diskussion ums Impfen und das Leben für schon geimpfte oder Menschen mit Antikörpern sehr komplex – medizinisch und ethisch. Ich werde mich sicher nicht zufrieden stellen können, aber YO! Leute, es ist ein Kommentar und meine persönliche Meinung! Wenn ich jetzt lese, dass einige Ökonomen meinen, dass die Impfzentren zu kostenintensiv sind, sollten sie sich mal fragen, wie viele junge Menschen, aber auch

Menschen aus marginalisierten Gruppen keinen Hausarzt haben?

Es scheint schier unmöglich, sich dies vorstellen zu können. Unser Gesundheitsminister, den ich am Wochenende selbst kennenlernen durfte, sähe eine Schließung der Impfzentren erst im Laufe des Sommers. Das passt auch dazu, dass er meinte, dass auch die Jüngerer im Juni ein Impfangebot bekommen werden. Finde ich persönlich schwierig bei den ganzen Mutanten, die es gibt, aber who am I to judge? Fakt ist: Ihr wartet, zeigt Euch solidarisch und am Ende heißt es mehr Freiheiten für Geimpfte. Warum finde ich das schwierig? Wir sind im Wahlkampf und wie Herr Spahn bei einer Jugendveranstaltung auch ansprach ist Deutschland das zweitälteste Land nach Japan, da ist es doch klar, dass Themen für diese Gruppe zentriert werden würden. Und der andere Punkt, der mir Bauschmerzen macht, ist der, dass diejenigen, die meinen, sie würden in einer Diktatur leben und die Impfe oder der Test etwas Exkludierendes sei, nun bestätigt werden. Ein schmaler Grat, der mit Weitblick zu genießen sein sollte, da die Ersten mit gefälschten Dokumenten ihre Rechte haben wollen.

Liebe jungen Impfinge und jene die noch solche werden wollen oder eben nicht. Hier von mir noch ein paar Tipps:

1. Falls Ihr schon geimpft seid, dann schämt Euch nicht und denkt bloß nicht daran, jedem erklären zu müssen, warum Ihr schon geimpft seid!

2. Ein Punkt, den ich einbringen möchte, da viele es nicht wissen! Menschen mit psychischen Erkrankungen, sind sogar in Prio 2! Heißt, falls Ihr in Therapie seid, kann Euch ein dementsprechendes Angebot gemacht werden. Sprecht Eure Therapeut:innen an!



Das Tor zur Freiheit? Die Impfe.

Bild: bena

3. Die dritte Priorisierungsgruppe ist geöffnet! Schaut auf tinyurl.com/RoniImpfe ob Ihr zu dieser Gruppe gehört! Ein kleiner Tipp am Rande – Es werden vermehrt Wahlhelfer:innen gesucht! Wenn Ihr also bei Eurer Kommune mitmacht und fleißig Stimmen zählen werdet, könnt Ihr Euch auch einen Impftermin holen!

4. Einige Ärzt:innen wollen vermeiden, dass Impfdosen ungenutzt bleiben. Aus diesem Grund hat sich ein Kollektiv zusammengetan und ein Portal geschaffen. Auf sofort-impfen.de/ können sich Menschen auf die Warteliste schreiben lassen, für den Fall, dass Impfstoff übriggeblieben ist.

5. Wenn Du Dich nicht impfen lassen willst oder kannst, ist das vollkommen OK! Zweifel gehören zum Leben dazu und wie bei Punkt eins, solltet Ihr Euch nicht erklären müssen vor allem, wenn das mit Angstzuständen oder Phobien zu tun hat! Und vielleicht legt sich diese auch von ganz allein, wenn Ihr seht, wie sich das ganze Impfgeschehen weiterentwickelt!

:Abena Appiah

KOMMENTAR

Ein Paradebeispiel für den Umgang mit Rechts

Nach 17 Jahren beobachtet der Verfassungsschutz jetzt den islamfeindlichen Blog PI-News.



Wer jemals eine deutschsprachige Einführung in das Thema Islamfeindlichkeit gelesen hat, wird früher oder später über den Namen PI-News stolpern. PI steht für Politically Incorrect – und alles andere als

korrekt ist dieser Onlineblog, auf vielen Ebenen: Dort wird seit Jahren platteste Hetze gegen Muslim:innen, Migrant:innen und Geflüchtete verbreitet. Themenschwerpunkte lauten etwa „Siedlungspolitik“ – gemeint sind die Themenfelder Migration und Integration –, „Kriminalität“ – natürlich ausschließlich von Migrant:innen begangene Vergehen –, „Islam“ – hier tobt sich vor allem die neurechte Szeneprominenz Michael Stürzenberger in Monolog-Videos aus oder „Linke“, wo es vor allem um „die Antifa“, aber auch um human eingestellte Pfarrer:innen geht.

Seine Leitlinien fasst der Blog selbst kurz und bündig wie folgt zusammen: „News gegen den Mainstream, proamerikanisch, proisraelisch, gegen die Islamisierung Europas, für Grundgesetz und Menschenrechte“. Auch wenn das mit dem Grundgesetz und den Menschenrechten äußerst fraglich ist und es sich bei den „News gegen den Mainstream“ meist um ein plump zugespitztes Nachplappern von tendenziösen bis rassistischen Artikeln aus deutschen Leitmedien wie Bild, Spiegel, Stern oder Focus handelt, bringt PI-News

damit das Selbstverständnis der Neuen Rechten auf den Punkt: Mit den USA statt gegen sie, proisraelisch und islamfeindlich statt offen antisemitisch und proeuropäisch statt großdeutsch. Daher hatte PI-News lange eine wichtige Stellung innerhalb der Neuen Rechten, die sich in der Bundesrepublik zwischen den 1990er und den 2010er Jahren formierte. Dabei spielten neben Parteien wie den „Republikanern“ und PRO NRW und prominenten Stichwortgeber:innen auch der sogenannten Mitte der Gesellschaft wie Thilo Sarrazin, Alice Schwarzer, Hamed Abdel Samad, oder Henryk Broder eben auch Onlineblogs wie die sich seriös gebende „Achse des Guten“ oder eben die deutlich plumper auftretenden PI-News mit ihrem Anhang in Form der „Bürgerbewegung Pax Europa“ eine wichtige Rolle.

Mittlerweile hat PI-News seine zentrale Rolle längst eingebüßt. Während der bundesweiten PEGIDA-Demos in den Jahren nach 2014 schnupperten die Kameraden um Stürzenberger noch Morgenluft. Das rechte Sammelbecken wurde aber letztlich zum Rekrutierungs- und Wahlkampfplatz für die kurz zuvor gegründete AfD, die es endlich schaffte, die Stimmen der neurechten Splitterparteien zu sammeln und zugleich Wähler:innenstimmen von Neonaziparteien, von verschmähten CDU/CSUler:innen und von Protestwähler:innen abzuschöpfen. Zudem legte das sich einstmals als „alternativ“ gerierende Compact-Magazin im selben Zeitraum eine offene Rechtswende hin und wurde zum Sprachrohr von PEGIDA und AfD, was der zentralen Stellung von PI-News noch einmal abträglich war.

Nun also, wo PI-News nach rund 17 Jah-

ren seine zentrale Stellung in der Neuen Rechten verloren hat, scheint für den Bundesverfassungsschutz die Zeit reif, die Website als „erwiesen extremistisch“ einzustufen und zu beobachten. Zeitgleich wurde aber mit der jungen Welt die größte linke Tageszeitung ebenfalls als „erwiesen extremistisch“ eingestuft. In diesem Fall trifft es ein Medium, das für seine potentielle Leser:innenschaft tatsächlich eine nach wie vor zentrale Rolle spielt und das mit seiner konsequenten Kritik nicht zuletzt in der Frage von deutschen Kriegseinsätzen eine einzigartige Rolle in der deutschen Presselandschaft einnimmt. Es ist ein Paradebeispiel für die Aktivitäten des VS: Rechts schaut er zu und hilft nicht selten nach. Und wenn er dann mal etwas gegen Rechts tut, dann nicht nur zu spät, sondern auch nie ohne zugleich nach Links zu schlagen.

:Leon Wystrychowski



Die AfD sitzt im Bundestag und Islamfeindlichkeit ist weit verbreitet – dazu beigetragen hat PI-News.


Bild: lewy

Studis allein zuhaus

Studierende sind diejenigen, die nicht nur bei den Impfungen gerne mal vergessen werden. Während von Öffnungsperspektiven für Kitas und Schulen gesprochen wird, gibt es keinen konkreten Plan für die Unis. Doch während die Dozierenden nach fast zweieinhalb Onlinesemestern so langsam einen Plan haben, sieht die Situation in den Wohnheimen etwas anders aus. Was passiert mit dem privaten und studentischen Leben? Diese Fragen beantwortet Konstantin Schauerte, Sprecher des Wohnheims Auf der Papenburg.

Was ist mit Onlineveranstaltungen speziell für Wohnheimsliebende?

Es kommt drauf an, was man genau machen wollen würde, aber das ist schwierig mit der Satzung zu vereinbaren. Unser Hauptproblem ist, dass wir nicht wirklich befugt sind irgendetwas vernünftig zu machen, denn unser Heimrat ist nun fast drei Semester alt. Eigentlich bräuchte man einen neuen Heimrat mit frischen Leuten, dafür müsste man die aber erstmal wählen, mit einer Heimratsversammlung, die kriegt man online gar nicht zusammen. Und bei sonstigen Aktionen ist das Problem, dass viele neue Leute ins Wohnheim gezogen sind, was die Kommunikation bei denen ein bisschen vorbeiführt, das macht das Ganze schwer zu organisieren.



Konstantin Schauerte, Wohnheimsprecher

Wie hat sich das studentische Leben in den Wohnheimen seit der Pandemie verändert?

Das ist auf ein absolutes Minimum runtergefahren worden, weil schlicht und ergreifend die ganzen Wohnheimsaktivitäten wie Barabende, die Sauna und die Küche alle zugemacht wurden, sogar die Schösser abgeschraubt wurden, da kommt man überhaupt nicht rein. Und weil das der Haupttreffpunkt für Wohnheimsleben bei uns ist, hat das das Wohnheimsleben komplett heruntergefahren. Das Einzige, was man jetzt noch hat, ist, dass gelegentlich Leute draußen auf den Treppen sitzen oder vor dem Wohnheim, wenn das Wetter schön ist.

Wird das Geld, das ihr als Heimrat jetzt bekommen würdet, aufgespart, da es aktuell keine Veranstaltungen gibt?

Ja, das wird jetzt aufgespart. Eigentlich geht das immer für das Sommerfest des Wohnheims drauf, den Glühweinabend und Halloween und für die Barabende an sich, das sammelt sich jetzt einfach so an. Und das wird wahrscheinlich in ein großes Sommerfest investiert werden.

Wie hat sich die Kommunikation zum AKAFÖ verändert?

Die Kommunikation war eher suboptimal. Wir haben vom AKAFÖ selbst nicht so viele Informationen erhalten, was wir aber hatten ist die Wohnheimsrunde mit allen Sprecher:innen, wo jemand vom AKAFÖ dabei war. Das ist das Hauptsprachrohr, über das wir Infos bekommen haben.

Was würden sich die Bewohner:innen der Wohnheime wünschen?

Besonders eine Möglichkeit die Gemeinschaftsräume unter Auflagen wieder nutzen zu können. Gerade unsere Wohnheimküche ist für Leute in zweier und dreier WGs, die keinen Backofen haben, ziemlich bedeutsam. Wir haben Hygienekonzepte, aber das AKAFÖ hat mit einem ziemlich harten Nnein reagiert. Wenn man wenigstens kleine Spieleabende machen könnte, gerade für Leute, die frisch hergezogen sind und niemanden kennen, die vereinsamen ja total, das ist echt schrecklich.

Knapper Wohnraum trotz Online-Semester

Trotz der Corona-Pandemie und den damit zusammenhängenden sinkenden Erstsemestler:innenzahlen, den Finanzierungsproblemen vieler Studierenden und der Tatsache, dass zahlreiche Studis, vor allem zugezogene, im letzten Jahr wieder ins Elternhaus zurückgekehrt sind, um Wohnkosten einzusparen, ist studentischer Wohnraum im Ruhrgebiet offenbar nach wie vor knapp. Das geht zumindest aus den Antworten des Studierendenwerks Dortmund und des Akademischen Studienwerks (AKAFÖ) auf eine Anfrage der :bsz hervor. Das AKAFÖ ist nicht nur für die Ruhr-Universität Bochum, sondern auch für die Hochschule Bochum, die Evangelische Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe, die Technische Hochschule Georg Agricola, die Hochschule für Gesundheit und die Westfälische Hochschule Gelsenkirchen Bocholt Recklinghausen zuständig. Ihm zufolge bewarben sich vor Corona sechs Studierende auf ein Wohnheimzimmer, zuletzt waren es noch immer zwei bis drei. Auch der Wohnraum, den



das Dortmunder Studierendenwerk anbietet, ist nach wie vor restlos ausgebucht. In konkreten Zahlen heißt das, das AKAFÖ hat nach wie vor circa 4.200 und das Studierendenwerk Dortmund derzeit rund 2.600 Mieter:innen. Mieteinbußen haben beide Studentenwerke entsprechend nicht. Für den Pandemieschutz haben sie für ihre jeweiligen Einrichtungen Hygienekonzepte ausgearbeitet, die etwa verstärkte Reinigungen, Abstandsregeln, die Schließung von Gemeinschaftsräumen und spezielle Auflagen beim Ein- und Auszug umfassen. Das AKAFÖ stellt zudem spezielle Quarantäne-Apartments zur Verfügung, für den Fall, dass Mietende in Isolation müssen. Derweil bemängelt das Dortmunder Studierendenwerk, dass sich von Seiten der Mieter:innen wiederholt nicht an die vorgeschriebene Corona-Schutzverordnung gehalten worden sei und dass man „die entsprechenden Personen mietvertraglich ermahnt“ habe.

:lewy

IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzitung

Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Ron Agethen, Talha Demirci

Redaktion dieser Ausgabe: Rebecca Voeste (becc), Abena Appiah (bena), Henry Klur (haki), Kendra Smielowski (ken), Jan-Krischan Spohr (kjan), Leon Wystrychowski (lewy), Lukas Simon Quentin (luq), Stefan Moll (stem)

V. i. S. d. P.: Jan-Krischan Spohr

Anschrift:

:bsz
c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de, facebook.com/bszbochum, twitter.com/bszbochum, instagram.com/bszbochum

Auflage: 2.500
Druck: Megadruck Essen

Bildnachweise: S.2 rund: Archiv, S.2 Rund: bena; S.7 rund: privat

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer Verfasser*innen.

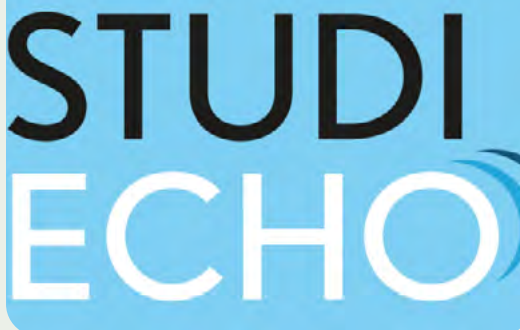
Rate my Seminar

Header:CC0

Meta-Kritik

Die Ruhr-Uni stellt einige Beschwerdestellen zur Verfügung, die Euch bei Problemen zur Seite stehen. Doch auch dort läuft nicht alles perfekt, und dass Ihr von vielen die Möglichkeiten überhaupt nicht kennen, ist Teil des Problems.

Angebote bestehen, Anlaufstellen sind eingerichtet. Doch die Möglichkeiten, die an der Ruhr-Universität bestehen, haben auch ihre Probleme. „Die meisten wissen gar nicht so richtig, wo sie hingehen sollen, wenn sie ein Problem haben oder irgendwas falsch gelaufen ist“, so Sebastian Flack von der Lebensberatung des AstA. So seien strukturell zwar einige Stellen vorhanden, es fehle jedoch an Anstrengungen, diese auch bekannt zu machen. Auch anonyme Kritik habe für ihn eine Daseinsberechtigung, speziell bei Anliegen und Problemen sozialer Natur. Die Prüfung der Fakten müsse jedoch gewährleistet werden: „Es kann immer sein, dass jemand versucht, einer Person anonym einen reinzuwürgen!“ Doch schütze Anonymität auch bei durchaus berechtigter Angst vor „Repressalien“ seitens der kritisierten Person. Flack ist auch Teil des AstA-Projekts „Studiecho“. Allgemein setzt er sich an vielen Stellen für mehr Möglichkeiten ein, Kritik zu äußern und mit dieser konstruktiv umzugehen. Studierende ließen oft einiges über sich ergehen, bevor sie sich dazu durchringen, sich zu beschweren. „Long term kann man schon was verändern, man muss nur anfangen“, so Flack.



Auch andere Stimmen äußern sich kritisch zu der aktuellen Lage. Stellvertretende Sprecherin der Studierenden im Senat und Vorsitzende der Qualitätsverbesserungskommission, Franziska Pennekamp äußerte, dass es wünschenswert wäre, wenn neben der verpflichtenden, alle zwei Jahre stattfindenden Evaluation auch die Zwischenevaluation am Ende einzelner Veranstaltungen öfter durchgeführt würde. Der FSR Kunstgeschichte sieht ähnliche Mängel und Raum für Verbesserung bei der Evaluation. Die Evaluationsbögen sollen außerdem überarbeitet werden, sowie verpflichtend in der letzten Sitzung besprochen werden – aus Zeitgründen könnte das Ausfüllen der Bögen dabei asynchron oder digital stattfinden. Der FSR Sozialwissenschaft appelliert an Studierende, sich bei Problemen an den Fachschafftsrat zu wenden, um eventuelle Häufungen von Beschwerden über bestimmte Dozierende erfassen und sammeln zu können. Auch die FSVK-Sprecher:innen äußerten sich: „Wir haben das Gefühl, dass die Möglichkeiten, Kritik zu üben, momentan noch begrenzter sind als vor den Corona-Semestern“. So habe es öfter

Kritik von Fachschafftsräten gegeben bezüglich der häufigen Verschiebungen von Klausuren auf einen nicht weiter bestimmten Zeitpunkt, sowie unklaren Informationen zu Online-Formaten. Obwohl diese Problematik an die Prorektorin für Lehre herangetragen, und im Senat und der Universitätskommission für Lehre besprochen wurde, habe man das Gefühl, dass den Wünschen und Bedürfnissen der Studierenden in der diesbezüglichen Bekanntmachung nicht genügend Beachtung geschenkt wurde.

:Jan-Krischan Spohr

Anlaufstellen für Kritik und Beschwerden

Auch an Universitäten ist der Umgang miteinander nicht immer leicht. Missverständnisse, der stressige Alltag, die hohen Anforderungen aber auch fehlendes Verständnis für die Probleme und Herausforderungen mit denen das Gegenüber sich auseinandersetzen muss sind nur einige von vielen Gründen, die zu Konflikten zwischen Studierenden und Dozierenden führen können. In Zeiten des Home-Office kommt noch die Distanz und fehlender persönlicher Kontakt hinzu, wodurch konstruktive, direkte Gespräche zusätzlich erschwert werden. Das vorhandene Machtgefälle kann schnell dafür sorgen, dass man sich als Einzelperson sehr alleingelassen und ohne Möglichkeiten fühlt, doch einige Möglichkeiten Kritik zu üben gibt es. Auf der Website der Ruhr-Universität findet Ihr eine Liste mit verschiedenen Beschwerdestellen, die für Fälle von Benachteiligung, Diskriminierung, sexueller Gewalt und Mobbing zuständig sind. Basierend auf 2008 beschlossenen Richtlinien könnt Ihr dort Ansprechpartner:innen finden, die Euch Hilfestellung und Beratung anbieten. Der AstA bietet außerdem das Feedback-Portal „Studiecho“ an, welches unter anderem auch auf soziale Anliegen und Beschwerden ausgelegt ist. Auch die jeweiligen Fachschafftsräte bieten Euch Beratungsmöglichkeiten. Bei Fragen und Problemen könnt Ihr sie üblicherweise über die Kontaktdaten erreichen, die Ihr auf den jeweiligen Websites und Social Media-Präsenzen findet.

:Jan-Krischan Spohr

Eine Instagram-Umfrage von uns hat ergeben, dass jeweils die Hälfte Möglichkeiten kennt, um Kritik an Dozierenden zu äußern. Ungefähr die Hälfte hat diese Möglichkeiten auch bereits genutzt. Die durchschnittliche Zufriedenheit mit den Möglichkeiten war dabei eher gering.

Studi-Meinungen

„Seit der Onlinelehre gibt es ja nicht mal mehr die Fragebögen.“

„Mehr Anlaufstellen, bei denen man sich anonym (!!!) beschweren kann, ohne Repressalien befürchten zu müssen.“

„Reicht aus, wenn Evaluationen am Semester-Ende auch besprochen werden.“

„Mehr positive Verstärkung und nicht nur Kritik und auf kleinen Fehlern rumreiten.“